

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 34 (1956)
Heft: 8

Artikel: Das Kapuzinerinnenkloster auf dem Gubel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031940>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Kapuzinerinnenkloster auf dem Gubel

Wenn auch das schlichte Klösterlein Maria Hilf, das wetterfest wie eine Ritterburg auf der Zugerhöhe sich ausnimmt, die Regel des serafischen Heiligen von Assisi zur Lebensnorm hat, so stand es dennoch seit dem Tag seiner Gründung nicht wenig in der Bestrahlung benediktinischen Einflusses. Wie der Benediktiner Abt von Subasio wohlwollende Beziehungen zur Brüderschar in Santa Maria degli Angeli pflog, ging diese Erstlings-Freundschaft unter den beiden Orden auf Generationen über. Sie kam zum Ausdruck ebenfalls in der Entwicklung des Frauenkonventes auf dem Gubel.

In dessen 100jährigem Bestehen haben sich drei Benediktinerabteien um das junge Ordensreis angenommen: Einsiedeln, Engelberg, Mariastein. Die Baupläne für das neue Kloster arbeitete 1846 Abt Heinrich Schmid vom Stifte Einsiedeln «mit vieler Umsicht und Weisheit», wie es hieß, aus und setzte damit sich selber «ein ewiges Denkmal». Für die Verwirklichung der Gründung liefen zahlreiche freiwillige Gaben ein. Verschiedene Gotteshäuser aus allen Ordenszweigen leisteten namhafte Beiträge. So spendete u. a. Maigrange 100 Fr., Frauenthal 300 Fr., Mariä Opferung, Zug 252 Fr., Abt Coelestin Müller, Einsiedeln 200 Fr., der Prior der Kartause La Part-Dieu (Fribourg) 100 Fr., die Abtei Fischingen 124 Fr., Rheinau 100 Fr., Mariastein 145 Fr. In der Folgezeit kümmerte sich zunächst Einsiedeln immer wieder um das geistliche Wohl der sich ausdehnenden Klosterfamilie auf dem Gubel, die 1851 die Ewige Anbetung eröffnet hatte. Die ersten Statuten verfaßte P. Athanas Tschopp, der als beliebter Beichtvater sehr oft den Berg bestieg und den Schwestern wiederholt Konferenzen hielt. Auch andere Patres aus dem Liebfrauenstift erwiesen ihnen bis in die Gegenwart gerne Priesterdienste, z. B. Exerzitien, Spiritual-Vertretungen und Unterricht im kirchlichen Gesang, für dessen Hebung noch in den vergangenen Jahren P. Otto Rehm in manchen Sonderkursen sich energisch einsetzte. Zur Jahrhundertfeier 1951 gab der Archivar von Einsiedeln, P. Rudolf Henggeler, als Festgabe die Jubiläumsschrift über die Geschichte von Wallfahrt und Kloster des Gubel heraus. Das Heiligtum vom Finstern Wald ließ es auch sonst nie an Wohlwollen den Schwestern gegenüber fehlen, schon deswegen nicht, weil ja sein Stift dank der bekannten Heldentat am Gubel vor bösem Anschlag bewahrt blieb.

Auch das Benediktinerkloster Engelberg hat sich um die braunen Nonnen von Maria Hilf besonders verdient gemacht, stellte es doch während 30 Jahren (1894—1924) tüchtige Kräfte geistlicher Betreuung zur Verfügung, deren eifriges Wirken bis heute nicht vergessen geblieben ist. P. Karl Anderhalden bereicherte die Wallfahrtskirche mit wervollen Beschaffungen, so u. a. einer neuen Orgel, den Konvent mit einer kleinen Bibliothek, P. Augustin Benziger förderte die Kirchenmusik und hob die Paramentenstickerei, zumal er noch ein eigenes, diesem Zwecke dienendes Gebäude errichtete.

Die «Steinherren» vom Kloster Beinwil (SO) hüten die Schwestern auf der aussichtsreichen Höhe schon über 50 Jahre (1875 bis 1894 und wieder seit 1924). Es läßt sich kaum verkennen, daß sie manches Blümchen aus St. Benedikts Garten auf St. Franziskus' Beete übertragen haben, nehmen

wir an, viele blühende Rosen ohne Dornen. Der erste Steinherr, der als pater Spiritualis dort oben amtierte, war P. Augustin Großheutschi, der frühere Prior von Mariastein. Mit ihm begann die Epoche der einheitlich geführten Seelsorge an den Schwestern, nachdem zuvor ein zu häufiger Wechsel in der pastorellen Leitung stattgefunden hatte. P. Augustin wirkte überaus glücklich. Die Klosterfamilie fühlte sich nach innen noch mehr gefestigt. Ebenso segensreich, vorab auf liturgischer und kirchenmusikalischer Ebene, wirkte Abt Karl Motschi, der selber für ein halbes Jahr den Posten versah, den dann sein Bruder P. Vinzenz 1884 übernahm und sich in seiner zehnjährigen Tätigkeit gleichermaßen beliebt machte. Doch 1894 wurde er als Prior ins Kloster zurückberufen und 1900 zum Abte gewählt. Mariastein erhielt die Seelsorgestation auf dem Gubel von neuem 1924. Die Patres bemühten sich nach Kräften zu geben und zu heben, was dem seelischen wie materiellen Nutzen des Klosters dienen mochte. P. Leodegar Huber schaffte diese und jene notwendigen Utensilien an, P. Meinrad Hundseder vertiefte nachhaltig den Ordensgeist und arbeitete die Statuten in Anpassung an das neue Kirchenrecht um, P. Ludwig Moser erreichte viel für mehr fortschrittliche Bewegung in liturgischer, asketischer, hygienischer wie modern-technischer Hinsicht. P. Benedikt Bisig begann die Übung, für die von auswärts kommenden Gottesdienstbesucher eine Sonntagspredigt einzuschalten.

So sind schwarze Mönche, durch Fügung der Zeit, dazugekommen, im franziskanischen Edelgarten den geistlichen Baumwart zu machen und beizutragen, gute Früchte zur Reife zu bringen. Es mag sein, daß dann und wann das Bild des heiligen Franziskus weniger Belichtung fand, als wenn es die braunen Väter, die übrigens um den Gubel ebenfalls mancherseits große Verdienste haben, beleuchtet hätten. Als ebenbürtiger Tausch darf aber vielleicht gewertet werden, daß ihre geistlichen Ordensschwestern durch vermehrte aktive Teilnahme am liturgischen Jahr, wie es bei ihnen gestaltet und erlebt wird, in der Feier der allsonntäglichen Ämter und gesungenen Vespren, der Abhaltung der einfallenden Prozessionen und Andachten, der sorgfältigen Pflege des Gregorianischen Chorals und Figuralgesanges, hohen Gewinn ziehen durften.

Die Regularterziarinnen bei der Lieben Frau von der Hilfe der Christen wissen und wußten diese überzeitlichen Gaben stets höchst dankbar zu schätzen und vergalteten sie reichlich, zwar kaum mit den Fischen des heiligen Franziskus, aber ebenso hochherzig durch freigebige Almosen des frommen Fürbittgebetes und weitzügig geübter Liebeswerke.

P. Ignaz, Subprior

Profeß-Jubiläum von Abt Augustinus Borer

Pflicht eines jeden Christen ist die Nachfolge Christi. Mahnt doch der heilige Paulus die Gläubigen von Korinth eindringlich dazu mit den Worten: «Seid meine Nachfolger gleich wie ich Christi Nachfolger bin» (I. Kor. 4, 16). In höherem Maße kommt diese Aufgabe der Ordensperson zu, welche durch